

Sonntags Gedanken

von Jan Opiéla, kath. Seelsorger für ‚Roma u. Sinti‘
im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz

V. Sonntag in der Osterzeit C (2025) Apostelgeschichte 14, 21b-27 u Offb 21, 1-5a Evangelium: Johannes 13, 31-33a.34-35

Vielleicht bedarf es in der Tat einer gewissen zeitlichen Distanz, des einen oder anderen vernommenen Pressekommentars und für mich zudem auch noch eines, Begeisterung durchdrungenen Berichtes von einer Live-Zeugin, um das Spektakel der Papstwahl in Rom sogar als für den Glauben förderlich einordnen zu können.

Es ist die Macht der Bilder, wenn vom äußersten Rand des mit frenetisch jubelnden Menschen gesteckt vollen Petersplatz der eine kleine weiße Fleck auf der Segensloggia herangezoomt wird und dann den neuen Papst bis in die letzte Gesichtsfalte freigibt, was die Frage aufwirft, ob dieser eine Mensch denn nun ‚Gott gleich‘ überhaupt was bewegen kann?

Dass Begeisterung aus dem Glauben heraus Unglaubliches freisetzt, davon berichtet schon die Apostelgeschichte, wo Paulus und Barnabas förmlich eine Spur von Bekehrungen auf ihrer Missionsreise hinterlassen haben. Besonders sind es die Heiden, die vom ‚Neuen Weg‘ der Christus-Leute fasziniert sind, was die fehlgeschlagene Missionierung der Juden durch Jesus und dem sich daraus ergebenden Martyrium fast Vergessen macht. Mit der Bestellung von Ältesten mittels Handauflegung in jeder neuen Gemeinde wird hier schon deutlich, dass Begeisterung allein nicht ausreicht und einer Verstetigung bedarf. Ein Gesicht, ein Mensch, einer wie du und ich ist erforderlich, um die Begeisterung am Glauben zu Erden, auf die Füße zu stellen, damit so einem vollständigen Abheben in göttliche Dimensionen vorgebeugt werden kann. Der Papst ist demnach Prototyp der Verstetigung dieser Glaubensbegeisterung und damit Maßstab für ungezählte Frauen und Männer, die ihm in ihrem missionarischen Tun Welt weit folgen. Dass da ein frenetischer Jubel in der katholisch gelebten Christenheit nicht ausbleibt, wenn sich dieser eine Mensch hat finden lassen ... wen wunderts?!

Und der Papst macht auch unmittelbar nach seiner Vorstellung als Leo IX. aus seiner einzigartig her-

ausgehobenen Position deutlich, was es heißt, mit beiden Beinen auf der Erde zu stehen, indem er dieser Welt den Frieden wünschte.

Wie in der Lesung aus der Offenbarung erhebt sich in der abschließenden Vision über alles menschlich Abgründige nun der, der auf dem Thron saß, Gott selber und spricht: ‚Seht, ich mache alles neu‘. Das sollte geschehen mit der Menschwerdung Gottes in Jesus, nicht von oben her, sondern aus der Mitte der Menschen selbst, welche mit Gott eins sind. Auf diese, Gott gewirkten Kräfte setzt der Papst mit seinen aller ersten Worten.

Wie das geschehen soll, erfahren wir aus dem Evangelium nach Johannes, der uns mit der Aufforderung Jesu, ‚Liebt einander!‘ sozusagen die Entdeckung des alt Hergebrachten als ein ‚neues Gebot‘ präsentiert. Neu daran ist nun, dass hier Gott in der angenommenen Menschennatur Jesus über die ‚Schmerzgrenze‘ von Kreuz und Tod hinweg uns zuerst geliebt hat. Folglich dürfen wir nun frei und unbelastet von einem ‚fürchterlich‘ einfordernden Gott uns ganz freiwillig für seinen Weg entscheiden. Einsatz und Liebe nicht auf Kosten von Menschen, sondern für den Menschen, ganz gleich, was es kosten mag, wenn ich halt bereit bin, dem Beispiel Jesu ganz Folge zu leisten!

An diesem Punkt unterscheiden sich nun die Großen dieser Welt und hat der Papst deshalb so viel globales Aufsehen erregt, weil er eben nicht als Deal-Maker auftritt und der Profit über allem steht oder aus Machterhalt über Leichen geht und Territorien mit oder ohne deren Bewohner beansprucht. Der Papst steht für die Göttlichkeit des Menschen, für eine Hoffnung, die alle Grenzen sprengt und die Teilhabe aller Menschen am Guten, selbst wenn der Römische Theaterdonner und die Rauchzeichen aus dem sixtinischen Wahllokal schon mal die Realität momenthaft vernebeln sollten und es auch weiterhin mühsam bleiben wird mit der permanenten Reform der Kirche.

jan.opiela@web.de